

Rund 5 Jahre lang hat nun schon dieses Stacheldraht-Dasein gewährt. Millionen Menschen führen heute eine ähnliche Existenz. Die meisten Lager sind wahrscheinlich grösser als unseres und können mehr Abwechslung und Anregung bieten.

Für solche Unternehmungen wie Theater oder Lagerzeitung hatten wir nur geringe Mittel zur Verfügung, und wir bedurften dazu meist eines unverhältnismässig grossen Energie-Aufwandes. Unsere Pläne und Wünsche in Bezug auf Theater, Musik usw. waren daher immer grösser als unsere Möglichkeiten, sie auszuführen; selbst Fussball-Mannschaften konnten dieses Jahr in Pacht nicht mehr aufgestellt werden; und die Lagerzeitung muss jetzt auch eingestellt werden, höchst einfach weil es in dem zusammenschrumpfenden Lager auf die Dauer über die Kraft geht; denn auch Redakteure möchten mal etwas frische Luft schnappen.

Deshalb soll uns aber doch die aufgewendete Mühe, die auch zu manchem schönen Ergebnis geführt hat, nie leid tun! Etwas Musik, etwas Kunst, etwas — sagen wir — Schönheit ist nötig, damit die Gefühle nicht abstumpfen oder verrohen. Vor allem aber lasse ich mir von niemandem einreden, dass es sich nicht gelohnt habe, wenigstens einige Versuche zu machen. Es lohnt sich, wenn auch nur eine Hand voll Menschen beisammen sind. Gemeinsame Existenz zwingt zu gemeinsamen Einrichtungen. Unsere Kantine oder unser Messdienst sind überzeugende sachliche Beispiele dafür. Ich lasse mir auch den Glauben an den Begriff Kameradschaft im besten Sinne des Wortes nicht nehmen, unter gar keinen Umständen, selbst wenn er oft misshandelt worden ist; die Fälle, in denen wirklich kameradschaftlich gehandelt wurde, sind weit in der Überzahl gegenüber denen, in denen dagegen gehandelt wurde. —

Dass man ausserdem noch ein eigenes Leben zu leben hat, braucht nicht gleich Egoismus genannt zu werden. Man muss zuweilen allein mit sich sein können. Dass das nicht immer einfach ist, liegt an den beengten Verhältnissen; derjenige, der sich mitteilnehmend fühlt, hat nicht immer das nötige Verständnis für den, der seine Ruh' haben will. Das führt zu gewissen Irritationen.

Aber lassen wir uns dadurch ja nicht das Urteil trüben! Werden wir deswegen ja nicht zu Menschen-Verächtern! In Wirklichkeit liegen die Dinge so, dass wir an einander wachsen und reifen. Der Zwang zu überaus starker Selbstbeherrschung, die wir hier gelernt haben, wird uns später zugute kommen. Lassen Sie mich aus dem Buche "Die Arme hinter Stacheldraht" von E.E. Dwinger, Seite 304/305, zitieren, was darin Elsa Brändström in den Mund gelegt wird, obwohl ihre Worte vielleicht durch den Schriftsteller etwas verherrlicht worden sind, bezw. sich besonders auf sibirische Verhältnisse beziehen:

"Ich weiss, meine Freunde, ein Kampf, härter und bitterer als jeder andere ist die Gefangenschaft! Aber sie kann trotzdem zum Siege führen. Und wird euch dann zu einer Reife bringen, die ein gewöhnliches, ein Alltagsleben nie erzeugt!"

Die wertvollen Errungenschaften aus der jetzigen Existenz für jeden persönlich werden sich erst nach unserem Wieder-Eintritt ins normale Leben zeigen oder voll entfalten. Halten wir daher das Beste aus dieser Zeit fest. Gehen wir nicht verbittert ins Leben zurück, sondern voller heiterer Zuversicht!

K.-W. S.

AN DER BAHRE UNSERER STACHELDRAHTPOST.

Verehrte Anwesende, liebe Freunde, hochverehrte Eltern und Verwandte unseres lieben Verblichenen!

K.W. hat ihn uns gegeben, K.W. hat ihn uns genommen, K.W. sei gedankt für was er uns gab! Dank auch allen, die während des Lebens unseres jungen Freundes halfen und versuchten, ihm Kraft und Schönheit zu geben. Amen.

Tieferschüttert schauen wir, die wir an der Bahre unseres Freundes stehen, auf sein stilles Antlitz, das nun bald für immer unseren Blicken entzogen werden wird. Wie konnte es nur so kommen, dass der, der gestern noch

so stark, heute zum Letzten Male unter uns sein wird? Unser Herz zittert, unser Herz stockt, und unsere Gedanken, die sich kaum in die Zukunft wagen, eine Zukunft ohne unseren Freund, klammern sich plötzlich an die Bilder der Vergangenheit.

Als vor 3 Jahren unser Freund das Licht der Welt erblickte, da erschien er uns als ein gefangener Sonnenstrahl, der uns unsere Dunkelheit erleuchten würde. Was erwartete man nicht alles von dem Kind! Er blieb bei uns, er wurde uns vertraut und